

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der
Sonntags und Feiertage.
Preis vierjährlich
1 Mark 20 Pfennige.

25 Pfennige
die gesamte Seite
10 Pfennige,
die zweitlängste Seite
amtlicher Anzeige
25 Pfennige.

Erzgeb. Volksfreund.

Tageblatt für Schwarzenberg und Umgegend.

Amtsblatt für die königlichen und städtischen Behörden in Aue, Grünhain, Hartenstein, Johanngeorgenstadt, Lößnitz, Neustadt, Schneeberg, Schwarzenberg und Wildensels.

Redaktion, Verlag und Druck von C. M. Götter in Schneeberg

Nr. 217.

Freitag, den 18. September.

1885.

Nr. 8 des diesjährigen Gesetz- und Verordnungsblattes ist erschienen und liegt in der Exposition der unterzeichneten Behörden 14 Tage lang zur Einsichtnahme aus:
Inhalt: Verordnung, die Abtretung von Grundbesitz zum Erbauung der Billitschthal-Grenzendorfer Eisenbahn nebst Zweigbahn betr. — Bekanntmachung, die Vornahme einer Errichtungswahl für die I. Kammer betr. — Bekanntmachung, eine Auflage der Stadtgemeinde Schönitz betr. — Bekanntmachung, einen Staatsvertrag wegen anderweitiger Regelung der staatsrechtlichen Verhältnisse der vorm. Sächs. Thüringischen Ost-Westbahn betr.

Die Stadträthe von Lößnitz, Neustadt, Schneeberg und Schwarzenberg; die Bürgermeister von Aue, Grünhain, Hartenstein, Johanngeorgenstadt und Wildensels.

Bekanntmachung, das Abpuzen und Absärben der Gebäude betr.

Nach § 3 der bestätigten Straßenordnung für Schwarzenberg vom 21. Januar 1874 sind alle Gebäude dieser Stadt und zwar nicht nur, was die direkt an öffentlichen Wegen und Plätzen stehenden Seiten derselben anlangt, sondern auch im Bezug auf alle nach Bildern und Wegen gerichteten, also von letzteren aus sichtbaren Seiten innerhalb je 6 Jahren abzupuzen und abzufärben.

Zu Vermeidung von Strafanlagen und sonstigen Weiterungen werden alle diejenigen Hausbesitzer und Hausverwalter dieser Stadt, deren Gebäude in den letzten 6 Jahren nicht abgeputzt und abgefärbt worden sind, obwohl der Zustand der letzteren eine solche Maßnahme geboten erscheinen läßt, auf diese Vorschrift hiermit noch besonders hingewiesen.

Schwarzenberg, am 9. September 1885.

Der Stadtrath.
Gareis.

Königlich Sächsische Staatseisenbahnen.

Ausgeschrieben wird die Lieferung von:

30000 Stück lieferne, 2^{1/2} m langen Eisenbahnquerschwellen für Vollbahnen nach Bahnhof Löbnitz,
180000 : vergleichend nach Bahnhof Niederau,
70000 : liefern, 2^{1/2} m langen vergleichend für Nebenbahnen nach Bahnhof Hartenstein und

Tagesgeschichte.

Deutschland.

— Die "Magdeburger Zeitung" schreibt: "Mit dem größten Zuge spricht man (die spanische Presse) vom spanischen Handelskande, der „uneigennützig“ alle Verbindungen mit Deutschland abgebrochen habe, während in Wahrheit die Cholera alle Geschäfte in Spanien so gelähmt hat, daß schon vor Beginn der Karolinenfrage die Spanier unter allen Vorwänden die bestellten Waren nicht zu erhalten wünschten und nun jetzt ihre Reklamationen, Annulierungen und Einkaufsverweigerungen in den Mantel des Patriotismus kleiden. Vereinzelt tauchen allerdings bereits Stimmen auf, die das Volk vor jeglicher Überfertigung warnen."

— Aus München wird geschrieben: "Die Angelegenheit der Erhöhung der Civiliste Sr. Mai. des Königs ist höchstlich in einer Sitzung des Gesammministeriums des Gegenstand längerer und eingehender Beratungen gewesen. Obwohl man sich die Schwierigkeiten nicht verhiepte, auf welche ein Antrag auf Erhöhung weniger in der Kammer der Reichsräthe als vielmehr in derer Abgeordneten, besonders auf Seiten der „Patriotenliga“, stossen werde, hat man doch beschlossen, beim Bandlade die Angelegenheit zu unterbreiten. In welcher Weise es geschehen soll, ist noch nicht festgesetzt. Jedenfalls wird auf diesem Gebiete durchaus gesetzlich vorgegangen. Alle Nachrichten über ungeordnete oder gar zerrüttete Verhältnisse des Privatvermögens Sr. Majestät sind aus der Lust gegriffen und kennzeichnen sich als böswillige Erfindungen.

Wie man den Münchner Neuesten Nachrichten meldet, ging am 7. da, abends 7 Uhr, über den Chiemsee ein furchtbares Gewitter mit Hagelschlag nieder, das an Gebäuden, Feldern und Bäumen große Zerstörung anrichtete. Von vielen Gebäuden, namentlich in und um Prien, wurden die Dächer abgehoben und 30—40 Schritt weit getragen; fast sämmtliche Fenster gegen Westen wurden in Prien eingeschlagen; die Hagelschauer lagen am 8. mittags noch stellenweise 2—2^{1/2}, Fuß hoch auf Feld und Straße, viele Hunderte von Bäumen sind erschlagen, zwischen Prien und Endorf sind mehrere Telegraphenstangen umgeworfen und das Dorf wurde fast gänzlich von den Bäumen geschlagen. Es scheint auch, daß mehrfache Verwundungen vorkamen; im Bahnhof zu Prien sah man nämlich einige Damen und Herren mit verbundenen Gesichtern und Händen.

Stuttgart, 16. September. Das Königspaar ist gestern hier eingetroffen. Der "Staats-Anzeiger" meldet: Obwohl der König in den letzten Tagen in Friedrichshafen von einem sieberhaften Katarrh befallen wurde, wollte er sich nicht abhalten lassen, zu den bevorstehenden Feierlichkeiten nach Stuttgart zurückzukehren. Die Vorbereitungen zum Empfang Sr. Maj. des Kaisers sind im besten Gang, der Empfang wird glänzend werden und die Begeisterung der gesammten Bevölkerung ist sehr groß.

Das hundertjährige Jubiläum von Justus Perthes hat einen sehr bescheidenen Verlauf genommen. Die Mitglieder der Firma überreichten Adressen und Alben, der

Chef des Instituts, Herr Bernhard Perthes, verhinderte eine Pensionsstiftung von 50,000 R. und einen jährlichen Zufluss von 1000 R. Er wurde, wie die "Nat. Z." mittheilt, vom Herzog zum "Hofrat" und Herr Dr. Bergius zum "Professor" ernannt, die Kartographen Vogel, Hasselstein und Habenicht erhielten den ernstlinnischen Hausorden. Als Gratulanten erschienen u. a. Staatsminister v. Seebach, die Spiken der Stadthöfe, die Vorstände der Schloßbibliothek, des Museums, des Lehrerkollegiums, des Gewerbevereins, des wissenschaftlichen Vereins, des naturwissenschaftlichen Vereins. Dr. Haas aus Leipzig überbrachte die Glückwünsche des Vereins der Buchhändler in Leipzig. Prof. Kirchhoff-Halle diejenigen der Vereine für Erdkunde in Halle und München. Abends war großer Kommerz im Parkpavillon zu Gotha, dessen erster Theil geistreichende Trinksprüche brachte, während den zweiten Theil ein vom Redakteur des "Hofkalenders", Hauptmann Niemann, verfasstes Festspiel eröffnete, das die Afrika- und die Polarforschung in den Gestalten eines Kongonegers und eines Eskimo symbolisierte.

— Der Versuch eines raffinirten Betrugs der kaiserlichen Post hat den aus Großenhain gebürtigen Agenten F. H. A. Burkhardt vor die Strafammer zu Glogau geführt. Derselbe, obwohl noch jung, hat ein bewegtes Leben hinter sich und ist schon mehrfach, zuletzt wegen Untertreibung und Betrugs, mit Justizhaus bestraft. Eine Zeit lang hat er ein Heimathsbureau besessen und längere Zeit Agenturgeschäfte betrieben. Anfang dieses Jahres war Burkhardt in Sprottau als Postführer thätig. Am 25. Mai, dem zweiten Pfingstmontag, fuhr er nach Glogau und gab auf dem Postamt einen Geldbrief, mit 1600 R. declarirt, aber an seine eigene Adresse gerichtet, auf und fuhr dann wieder nach Sprottau zurück. Am 26. Mai kam der Brief in Sprottau an, konnte aber nicht bestellt werden, da der Adressat, welcher sich beim Schützenfeste amüsirte, nicht aufzufinden war. Als der Briefträger am folgenden Tage dem Burkhardt den Brief übergab, öffnete dieser letzterer sofort und zog anstatt des Gelbes aus dem Couvert einige Stücke Zeitungspapier und ein Blattblatt hervor. Sofort zeigte er dies dem noch anwesenden Briefträger mit dem Bemerk, daß das Geld herausgenommen sein müsse. Das Couvert wurde untersucht, und richtig entdeckte man, daß längs der Linie unter der Wertangabe ein Schnitt war, der jedoch — merkwürdiger Weise von innenwärts — mit Markenpapier wieder sorgfältig zugeklebt war. Burkhardt begab sich zum Postdirektor und verlangte Ersatz der angeblich entwendeten Summe. Als Absender war Julius Johannsen in Gothenburg in Schweden eingetragen und der Brief mit schwedischen Marken versiegelt. Vertreter des Absenders erzählte der Angeklagte dem Postdirektor, daß dieser mit ihm früher in Geschäfterverbindung gestanden habe und ihm aus dieser Zeit eine größere Summe schuldig sei. Am Nachmittag desselben Tages kam Burkhardt nochmals zum Postdirektor und legte als Beweis, daß seine Angaben richtig seien, ein Schreiben in schwedischer Sprache vor, welches ihm gleichfalls von Sr. Johannsen gesandt worden sein sollte, tatsächlich aber ebenfalls von dem Angeklagten selbst bei der Post ausgegeben worden war. In

49650 1fb m lieferne Weichenschwellen von verschiedenen Längen für Vollbahnen nach Bahnhof Niederau in der Zeit vom Februar bis Ende Juli 1886, ferner
7031, : Schwellen und
57787, : Stollen, Unterlagen, Masten und Batten in verschiedenen Längen und Stärken für eiserne Brücken ebendahin in der Zeit vom Februar bis Ende April 1886.

Die Lieferungsbedingungen und Zeichnungen liegen im Ingenieur-Hauptbüro hier, (böhmisches Bahnhof, Dörfel, Erzgebirg), zur Einsicht aus und können dasselb. abgegeben werden.

Die Angebote, für jede Materialsorte einzeln gültig, sind mit der Zuschrift: "Angebot auf Bahnschwellen bezw. Brückenschwellen" bis zum 25. September 1885. Vormittag 10^{1/2} Uhr an die Königliche Generaldirektion der Staatseisenbahnen postfrei einzurichten und werden zu dieser Zeit in Gegenwart etwa erschienener Auskäufer eröffnet. Die Ausschreibung unter den Bietern, welche bis zum 15. October d. J. einschließlich an ihre Gebote gebunden sind, bleibt vorbehoben. Wer bis dahin keine Nachricht über die Annahme seines Angebotes empfängt, hat dasselbe als abgelehnt zu betrachten.

Dresden, den 5. September 1885.

Königliche Generaldirektion der sächs. Staatseisenbahnen.
2 + von Tschirsky.

Holz-Auktion.

Montag, den 20. d. M., von Nachmittag 3 Uhr an, sollen im Forstrevier Poppenthal an Ort und Stelle
2900 Reisigstangen bis 4 cm. unt. Stärke,
1625 von 4—6

23, 25 Wellen weiches lieblich

gegen Baarzahlung und unter den bekannt zu gebenden Bedingungen versteigert werden.
Zusammenkunft in der Nähe des dafürgen Forsthauses.

Für den Kirchenvorstand zu Zwiedau
G. R. Gubner, Oberförster.

dem Schreiber wurde nichts dergleichen angezeigt, das er das Geld erhalten würde. Ferner war darin in freundschaftlichem Tone ausgedrückt, daß sich Johannsen auf der Reise nach Santa Fe befindet, wo sich seine kalte Gattin aufhalte. In der Absicht, das Geld recht bald zu erhalten, teilte Burkhardt dem Postdirektor noch mit, daß er in wenigen Tagen nach Mailand oder Konstantinopel in Stellung gehen würde. So schlau nun auch der ganze Schwund angelegt war, sollte es Burkhardt doch nicht gelingen, die gewöhnlichen 1600 Mark zu erlangen. Das von innen verkleidete Couvert hatte den Verdacht des versuchten Betrugs bestärkt und die eingelegten Zeitungsstücke, besonders aber das Blattblatt, wurden seine Verdächt. Bei der Haussuchung fand man nämlich Zeitungen vor, welche die Fortsetzung derselben Erzählung enthielten, welche auf den im Briefe befindlichen Zeitungsstücken abgedruckt war; das Blattblatt aber, welches in dem Briefe gelegen hatte, enthielt Abbildungen von Briefen, welche von Burkhardt herührten. Der Gerichtshof erkannte Burkhardt des versuchten Betruges schuldig und verurteilte ihn zu 4 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust.

Schweiz.

Der "Zürcher Sozialdemokrat" hat alle Hände voll zu thun, die Angelegenheiten der sich in der Partei Streitenden zu erledigen. Ad 1 kommt Herr Frohme an die Reihe. Das Parteiorgan übernimmt aus der "Frankf. R. Presse" folgenden Bericht über eine von uns schon erwähnte Versammlung: "Der Reichstagsabgeordnete Frohme hielt gestern im „Rheingauer Hof“ in Bodenheim einen sehr gut besuchten Vortrag über „Deutschlands Verlust in der Ökonomie der Weltgesellschaften Entwicklung“. Er erklärte sich gegen alle cosmopolitischen Schwärmerien; die demokratischen Prinzipien hätten nichts gemein mit jener lästigen Allerweltssausei, die mit hochmütigem Rasenlämpfen hinwegsieht über die nationalen Aufgaben und über den Patriotismus spottete als über ein kindliches Gefühl. Niemand könne eine wahrhafte Liebe zu der Menschheit haben, dem die echte Vaterlandsliebe nicht eigen ist. In dieser Beziehung bezog sich Redner auf die Ausprüche Bassalles. Den Worten Fichtes und Bassalles folgend, bezeichnete er dann den Verlust Deutschlands dahin, das Reich der vollendeten Freiheit aufzubauen, und begründete dies aus der unverfälschten Urprünglichkeit der deutschen Nation. Die von Bassalle erwartete soziale Bewegung sei eine spezifisch deutsche, die aber nur im Sinne ihres Urhebers fortgesetzt werden dürfe, wenn sie nicht ausarten solle in das wirkliche Gedanken des Anarchismus, jenes sog. Individualismus, der keine Prinzipien mehr kennt, sondern nur noch die Besiedlung niedriger persönlicher Veldenstaaten. (Beibehalter Beifall.) Der Zweck des Staates sei, durch die Vereinigung die Einzelnen in den Stand zu setzen, eine solche Stufe des Daseins zu erreichen, die sie als Einzelne niemals erreichen. Einem goldenen Staat ins Leben zu rufen, sei Deutschlands hohe Mission, an der Erfüllung dieses Verlusts wollen wir mithelfen, daß die Freiheit der Bürger auf dem Boden der wahren Menschlichkeit verwirklicht werde. Ein Reich auf solcher Grundlage werde den Völkern des Erd-

ball ein leuchtendes Vorbild werden. Dann dürfte die Zeit nicht ferne sein, in der es heißt: Freie den Menschen auf Erden, der Mensch dem Menschen ein Wohlgefallen! — Der Rede folgte anhaltender Applaus. Zu einer Frage meldete sich Niemand.

Dazu bemerkte nun der „Sozialdemokrat“ seinerseits, Herrn Frohns rechtfäigend: „Eine Anzahl liberaler und konservativer Blätter begleitete den Abdruck vorstehenden Berichtes mit folgenden Bemerkungen: „Sie ist eine schärfere Verurtheilung der internationalen Sozialdemokratie durch einen Sozialdemokraten ausgesprochen worden. Sollte es nicht werden in den Köpfen?“ Auf diese letztere Frage wird der nächste Parteikongress die Antwort geben. Eindeutigen wollen wir die neugierigen Frager auf die Sammlungen verweisen, welche in den letzten Wochen ein großer Theil der deutschen Parteigenossen zur Unterstützung der französischen Arbeiterbewegung vorgenommen hat. Bissher hat die deutsche Sozialdemokratie vollkommen verkannt, ihre Pflichten als eine deutsche Arbeiterpartei mit ihren Pflichten internationaler Solidarität gegen die Arbeiterparteien anderer Länder zu vereinigen, und sie wird dies auch ferner wissen. Die schroffe Betonung eines syrisch-nationalen Standpunktes hält sich an wie ein Märchen aus alter Zeit, in einem Zeitalter, wo die Entwicklung unserer Nachbarländer im höchsten Maße von dem Zustand der internationalen Beziehungen und der allgemeinen Weltwirtschaft abhängt, und wo die reaktionären Regierungen Europas gedenkt sind, internationale Vereinbarungen der verschiedensten Art im eigenen Kulturinteresse herbeizuführen.“

Ad 2 kommt die Angelegenheit Biered contra v. Böllmar an die Reihe, und zwar durch Abdruck folgender, Herrn Biered dementirenden Erklärung:

München, 7. September.

Es sei hiermit konstatiert, daß die hiesigen Vertraulichkeiten die in unserm Namen in Nr. 34 des Parteiorganis veröffentlichte Erklärung ausdrücklich gebilligt und dabei das weitere Verhalten des Abgeordneten Biered einer nicht sehr schmeichelhaften Kritik unterzogen haben. Dies möge vorläufig genügen.

Die Münchener Parteigenossen.

Ad 3 wird der Fall Gördi behandelt. Dieser hatte gelegentlich der Agitation für die Berliner Stadtoberordnetenwahlen die „Besteuerung fremder Biere“ durch die Kammer empfohlen und war daraufhin im „Sozialdemokrat“ angegriffen unter dem Hinweis, ob Herr Gördi denn überhaupt noch Sozialdemokrat sei. Darauf antwortet der Führer der Berliner Arbeiterbewegung im sozialdemokratischen Parteiorgan, seinen Vorwurf sachlich verteidigend, wird aber von leichterem Brusk abgewiesen, weil im Programm eine allgemeine progressive Einkommensteuerung vorgesehen sei.

Spanien.

Madrid, 15. September. Allmählich fängt es an, über die Beziehungen der einzelnen Parteien rücksichtlich eines Ministerwechsels klarer zu werden. Wie ich aus sicherer Quelle vernehme, war der König am 5. d. i. in La Granja entschlossen, das Ministerium entlassen und den General Martínez Campos mit der Bildung des neuen Ministeriums zu beauftragen. In Villalba angelangt, wurde ihm aus dem Imparcial die bereits bekannte Erklärung der Partei Sagasta vorgelegt, worin diese sich bereit erklärte, das Ministerium nur unter der Bedingung zu übernehmen, daß Deutschland der Krieg erklärt würde. Somit mußte der König auf die Berufung der Sagastaner verzichten. Die Fusionisten sahen jedoch bald ein, welchen Fehler sie begangen hatten, und erklärten zunächst, sie hätten sich so kriegerisch zeigen müssen, um die Regierung ihrer Partei, sich den Republikanern anzuschließen, zu vereiteln. Sodann verbreiteten sie, daß der Imparcial ihre Ansichten missverstanden habe und daß sie sich nur zum Kriege entschlossen haben würden, wenn alle Mittel, den Frieden zu erhalten, erschöpft gewesen wären. Unterdessen haben sich durch die friedlichen Erklärungen des Grafen Solms die Gemüther wesentlich beruhigt und es ist im Allgemeinen auch anzunehmen, daß in denjenigen Provinzialstädten, wo die Bewegung hauptsächlich von patriotischen Gesichtspunkten getrieben wurde, die Ruhe schnell wiederkehren wird, sobald die Annahme, daß Deutschland Spanien vergewaltigen wolle, sich als irrtümlich herausstellt. Anders liegt aber die Sache in Madrid, wo bei der zahlreichen Partei der Republikaner und Sozialisten die Karolinen-Angelegenheit lediglich Vorwand zur Ausweitung ist und die friedliche Wendung der politischen Frage die Pläne der gedachten Umstürzer zerstört. Die revolutionäre Presse verfolgt deshalb die Taktik, alle friedlichen von der Regierung veröffentlichten Nachrichten anzuhelfen und dagegen falsche Nachrichten zu verbreiten, die Regierung der Schwäche gegen Deutschland anzuladen und zu heizen. Dabei wird in den niederen, von der Arbeitervölkerbewegung bewohnten Stadtteilen unter Vertheilung von Geld in der gemeinsten Weise gegen den König aufgewieget. Insbesondere wird mit großer Geselligkeit verbreitet und gesagt, daß der König von Deutschland einige Millionen Geld für den Verlauf der Karolinen erhalten habe. Die Leichtgläubigkeit hat in diesen Kreisen nichts Auffälliges für den, der da weiß, daß das Volk noch heute darauf schwört, die Regierung habe den Arzten 50 Duros für jeden Kranken gezahlt, den sie umbrachten, um die Erklärung glaubhaft zu machen, in Madrid sei die Cholera ausgebrochen. Sagasta sagte dem Berichterstatter der Times, der Volkshass sei vorläufig noch mehr gegen das conservative Ministerium gerichtet, als gegen den König; wenn dasselbe aber am Ruder bleibe, würde es gefürchtet werden und möglicherweise den Fall des Königthums nach sich ziehen. Er, Sagasta, will weit leichter im Stande sein, sich im Frieden mit Deutschland zu einigen, als das jetzige Ministerium, weil dasselbe in der Karolinen-Angelegenheit keine offene Politik getrieben, sondern ein falsches Spiel gespielt habe. Bei Beginn der Frage sei die Regierung übertrieben feindlich aufgetreten; er, Sagasta, sei stets gegen die Kanovasche Politik der Isolierung gewesen, da Spanien schon wegen seiner Kolonien gezwungen sei, mit der übrigen Welt Beziehungen zu unterhalten; solle sich Spanien, so sei die natürliche Folge, daß das spanische Volk kein anderes Interesse könne, als seine innere Politik und das Parteileben; dies aber sei eine Gefahr für das Land.

Madrid, 16. September. Infolge des Nachlasses der Cholera hierbei sind zwei Cholerahospitäler geschlossen an Kinder schulpflichtigen oder jüngeren Alters verabreicht

worden; ein Theil der Geschäftesten ist zurückgelehrt. Die Regierung läßt die Cholerainfektionen an der marokkanischen Küste bestreiten. — Nach einem Telegramm aus St. Sebastian wurde der Kommandant in Guiposcoa bestellt, die Arbeiten an den Festungswerken, welche die Hafeneinfahrt beherrschen, zu beschleunigen.

England.

London, 16. September. Der Arbeiterstreik in den Armstrong'schen Werftstätten zu Newcastle ist heute beendet. Die Streikenden nahmen den vorgelegten Ausgleich an. Die Arbeit wird morgen aufgenommen werden.

Amerika.

Wie aus Philadelphia gemeldet wird, ist die Gruppe der dortigen Anarchisten in voller Auslösung begriffen und ihr Parteiorgan, die „Zukunft“, hat zu erscheinen aufgehört. Das Blatt, ein Aktienunternehmen, wurde von einem gewissen Robbins, einem Freunde Kosis, geleitet; da aber noch niemals eine Dividende bezahlt worden war, so nahmen sich die Actionäre die Freiheit, Herrn Robbins, welcher Verleger und Redakteur in einer Person war, zur Rede zu stellen und Einsicht in die Bücher zu verlangen. Robbins erklärte ihnen, daß er Bücher überhaupt nicht führe und in der Tasche kein Dollar vorhanden sei; das Geld, welches er von den Unternehmern bezogen und durch die Annoncen eingenommen habe, sei bis auf den letzten Heller verausgabt. Das waren Herren denn doch zuviel; Robbins wurde fortgejagt und die ganze „Zukunft“ samt Gubehr meißelnd versteigert. Infolgedessen haben sich die Anarchisten Philadelphias in kleine Gruppen geteilt, die sich jetzt gegenseitig dieselben Dinge an den Kopf schleudern, welche sie vorher gemeinsam den Capitalisten und andern Blutsaugern des Volkes vorzuwerfen pflegten. Auch unter den Socialisten New-Yorks geht es schon, sie beschuldigen Now, den Freund des Robbins, Gelder, welche er im Dienste der Freiheit verbraucht sollte, angezeigt zu haben; auch soll er Diese, den Mörder Kumpf, verraten haben und jetzt im Dienste der deutschen Regierung Spionage treiben, und was dergleichen saubere Dinge mehr sind.

Gärtische und örtliche Angelegenheiten.

Den 17. September 1885.

Aus den übrigen Wahlkreisen des Landes liegen heute nachstehende weitere Mitteilungen vor:

Dresden-Antonstadt: Bartholomäus (kons.) 1073, Dr. v. Heyden (freikons.) 402, Dr. Kindt (fortsch.) 247 und Liebknecht (soz.) 908 Stimmen; Bartholomäus ist somit gewählt.

2. städtischer Wahlkreis, Baunzen rc.: Weigang (nat.-lib.) erhält bis jetzt 636, Hildebrandt (kons.) 412 Stimmen.

11. städtischer Wahlkreis, Grimma rc.: Bürgermeister Müller (kons.) ist mit 1172 Stimmen gewählt.

12. städtischer Wahlkreis, Borna rc.: Bürgermeister Ahnert (nat.-lib.) erhält in Borna 166, in Zwenau 213 Stimmen; ein Gegenkandidat war nicht aufgestellt.

18. städtischer Wahlkreis, Bischofau rc.: Bürgermeister Messerschmidt-Dederan (freikons.) ist mit großer Majorität gewählt.

19. städtischer Wahlkreis, Annaberg rc.: Bürgermeister Voigt (nat.-lib.) in Annaberg erhält 1197, Justizrat Koch (nat.-lib.) in Buchholz 1016 und Krause (fortsch.) 17 Stimmen; Voigt ist somit gewählt.

21. städtischer Wahlkreis, Reichenbach rc.: Georgi (nat.-lib.) erhält im gesammten Wahlkreis 733, Stolle (soz.) 210 Stimmen; Georgi ist somit gewählt.

7. ländlicher Wahlkreis, Amtsgerichtsbezirk Bischofswerda rc.: Resultat fehlt; aufgestellt war nur der bisherige Vertreter Päßler (kons.), die Wahl desselben dürfte daher sicher sein.

8. ländlicher Wahlkreis, Amtsgerichtsbezirk Kamenz rc.: Resultat fehlt.

11. ländlicher Wahlkreis, Amtsgerichtsbezirk Stolpen rc.: Resultat fehlt. Der bisherige Vertreter, Gutbürger May (fortsch.), kandidiert wieder.

13. ländlicher Wahlkreis, Amtsgerichtsbezirk Frauenstein rc.: Resultat fehlt.

17. ländlicher Wahlkreis, Amtsgerichtsbezirk Wilsdruff rc.: Resultat fehlt; als Kandidaten stehen sich die Konservativen Dr. Galberele und Ingenieur Hahn gegenüber.

18. ländlicher Wahlkreis, Amtsgerichtsbezirk Meißen rc.: v. Carlowitz (kons.) darf zweifellos gewählt werden.

20. ländlicher Wahlkreis, Amtsgerichtsbezirk Oschatz rc.: Resultat fehlt noch; Günther-Saalhausen (kons.) wird ohne Zweifel gewählt.

24. ländlicher Wahlkreis, Amtsgerichtsbezirk Leipzig 2: Mühlig (Kandidat der Ordnungspartei) ist mit 1650 Stimmen gewählt, Liebknecht (soz.) erhält nur 1572 Stimmen. Zwei noch ausstehende Doctor können an dem Gesamtresultat schwerlich etwas ändern.

27. ländlicher Wahlkreis, Amtsgerichtsbezirk Röhrsdorf rc.: Mehnert's (kons.) Wahl ist gesichert.

29. ländlicher Wahlkreis, Amtsgerichtsbezirk Rochlitz rc.: Die Wahl des Rittergutsbesitzers Raetzel (kons.) ist zweifellos.

33. ländlicher Wahlkreis, Amtsgerichtsbezirk Bischofau rc.: Heymann's (kons.) Wahl ist zweifellos.

35. ländlicher Wahlkreis, Amtsgerichtsbezirk Zöblitz rc.: Mehnert (kons.) in Dresden ist gewählt.

— Bezüglich derjenigen Hauses, eingerichtet in einem der in Folge der Auflösung der Chausseegilde bestellten am 1. Januar dienstlos werden, will man, dem Vernehmen nach, behördlicherseits die die Befestigungen bedrohenden Notlage dadurch abwenden, daß man sie bei denjenigen Postrecepturen und Schlachtfestereinnahmen unterbringt, welche bisher von Privatpersonen verwaltet werden.

— In der Bekämpfung des Branntweingeschäfts entwickelt die königl. Amtshauptmannschaft Auerbach eifrig Thätigkeit. Genannte Behörde hat mit einem an die Gemeindevorstände ihres Bezirks gerichteten Erlass den Konsumenten einer Bekanntmachung, betreffend das Verbot des Kleinverkaufs von Branntwein und Spiritus an Kinder, mit der Anweisung überbracht, nach Schluß des Gemeinderathes über diesen Erlass Einschließung zu fassen. Nach dieser Bekanntmachung dürfen zu keiner Zeit in Schankstätten oder Kleinverkaufsstellen Branntwein und Spiritus ausgetragen werden.

werden, und zwar auch dann nicht, wenn sie solche im Auftrag ihrer Eltern oder Arbeitgeber oder sonstiger Geschäftsmänner laufen wollen. Schankwirths und Spirituosenhändler, welche diesem Verbot zuwiderrhandeln oder durch ihre Unschuldigen zu widerhandeln lassen, verfallen in Geldstrafe bis zu 80 Mark. Die Bekanntmachung ist in jeder Gastwirtschaft und in jeder Kleinverkaufsstelle für Branntwein und Spiritus auszuhängen.

Bangenau bei Freiberg, 18. September. Heute Morgen gegen 2 Uhr ist hier ein Act größter Gemeindevertretung worden, indem bei Herrn Kaufmann S., welcher, um seine Bienenstöcke besser unterzubringen ein neues Bienenhaus bauen läßt, von neun Bienenködern der mittlere mit Dynamit zerstört wurde. Jedenfalls hat der Thäter beobachtigt, sämtliche Bienenstöcke zu zerstören, was ihm aber nicht gelungen, da der Schutz in die Höhe gegangen. Die einzelnen Theile und Splitter wurden in ziemlich weiter Entfernung aufgefunden. Hoffentlich gelingt es der Polizei, den Thäter zu ermitteln, damit derselbe seinen gerechten Lohn empfange.

Reichenbach. Am 14. September wurden in der Königstraße infolge Schwenkens eines Regenschirms die jungen mutigen Pferde eines Fabrikbesitzers schwer, gingen durch und trafen mit dem Einspanner eines Gemüsehändlers zusammen, so daß die Deichsel das Pferd traf. Das Pferd und der Wagen wurden mit fortgerissen, die Straßenbarriere wurde an der Reichsstraße durchgebrochen und beide Wagen stürzten den steilen Abhang hinab, wobei der Gemüsehändler unter den Wagen kam. Beide Pferde blieben liegen, das dritte raffte sich wieder empor und stürzte weiter, die Reichsstraße hinab, wobei es gegen ein Spediteurgeschäft raste und das eine der beiden schweren Pferde zu Boden warf, dabei jedoch aufgefangen wurde. Beide Geschäftsführer sind glücklicher Weise unbeschädigt; auch die beiden jungen Pferde erlitten nur leichte Verletzungen, hingegen ist das Pferd des Spediteurs schwer beschädigt.

Meißen. Im Obstgarten des Mühlenbesitzers Brüderer hinter dem Buschbad befindet sich ein Apfelbaum, der 50 Sorten Apfel trägt, welche auf denselben ohlert werden, um Versuche über deren Ertragfähigkeit anzustellen und sonstige pomologische Beobachtungen zu machen.

Bad Elster. Obgleich sich die Saaten ihrem Ende genähert, kommen doch noch vereinzelt Gäste hier an, welche ihre Nachtruhe halten wollen. So sind gestern erst wieder 2 russische Familien eingetroffen. Die Hoteliers und Villenbesitzer sind freilich diesmal mit dem Gesamtergebnis nicht zufrieden; desgleichen hört man auch von den Geschäftleuten laute Klagen über den schlechten Umsatz. Die aus den böhmischen Bädern kommenden Herrschaften berichten, daß dort gleichfalls der Besuch und die allgemeine Geschäftslage weit ungünstiger waren als in den letzten Jahren. Man glaubt wohl nicht mit Unrecht, daß die zahlreichen Sommerfrischen den Badeorten einen Abbruch thun.

Bei der nach Beendigung der Handoverübungen am Sonnabend abgehaltenen Kritik geruhte Se. Majestät der König den Kommandeur der zweiten Infanterie-Division Generalmajor von Tschirschky und Bögenstorff auf offenem Felde zum Generalleutnant, Excellence, zu ernennen. Es geschah dies, wie Se. Majestät hervorhob, mit als Zeichen der Anerkennung der militärischen Leistungen, von denen die Division soeben Zeugnis abgelegt hat.

Feuilleton.

Der Vater Schuld.

Roman von W. Höffer.

12. Fortsetzung.

Und nun schien Else ein Geheimniß zu haben. Sie wollte es ergründen um jeden Preis, schon aus Rancune, aus Trotz, weil Else doch gar zu gern gesagt hätte: Bitte, fragt mich nicht weiter, Du bist mir lästig! — weil sie diese Bemerkung nur aus Rücksicht, aus Höflichkeit unterdrückte.

Am nächsten Morgen fragte sie sehr besorgt nach den Verletzungen an Else's Händen, aber diese waren beinahe völlig wiederhergestellt; ihre Cousine ging auch nicht aus, erhielt keinen Brief und so schien die Sache in Vergessenheit zu gerathen. Für den Bal am nächsten Tage mußten außerdem Vorbereitungen getroffen werden; es galt ja, die blonde Else womöglich durch den Glam ihrer dunklen Töchter zu verdrängen, womöglich die Königin des Abends zu werden.

Ein Seufzer quoll bei diesem Gedanken aus dem tiefsten Herzen heraus. Wie oft war das Gleiche schon versucht und misslungen! — — —

Auch Else ordnete ihre Toilette, obwohl mit weit geringerem Interesse. Ein weißes Kleid und ein paar hellblaue Bänder, das genügte schon.

Ihre Gedanken umschwirbten immer noch das Abenteuer jener Mondnacht. Ob sie den unbekannten Retter jemals wiedersehen würde? Er hatte so zuverlässig gesprochen, er war aufgetreten wie Jemand, der seines Erfolges ganz sicher ist.

Ein höherer Buryrat überstrotete, so oft sie an ihn dachte, ihr liebliches Gesichtchen. „Die Malenkönigin!“ — immer noch glaubte sie seinen ersten Ruf zu hören.

Der Weg führte heute über den breiten Marktplatz der Stadt, wo die Blumenhändler ihre duftigen Waren feilboten. Ein kleines Mädchen von etwa zwölf Jahren zählte unter den Verkäuferinnen zu Else's Lieblingen, von ihr nahm sie den jedesmaligen Bedarf und wähle auch jetzt ein paar frische Rosen, die über den Werth hinaus begabt wurden. Nachdem sie mit der Kleinen einige freundliche Worte gesprochen, wandte sich die junge Dame zum Gehen und sah dabei zufällig zur entgegengesetzten Seite der Straße hinüber.

Ein Herr schien sie vorher schon beobachtet zu haben, jetzt grüßte er auf das Erstaunlichste — es war der Fremde.

Else ging nach schnellem Gegengruß unwillkürlich mit beschleunigten Schritten weiter. Weshalb wohl? — Sie wußte es nicht — aber — — —

„Fräulein! Fräulein!“ rief es hinter ihr.

Das war das kleine Blumenmädchen. Als Else stillstand, hielt ihr das Kind eine in Seidenpapier gehüllte Blüte entgegen.

sie solche im
stilleren Ge-
spirituslosen,
oder durch
einen in Geld-
ung ist in je-
jeder Klein-
ausgängig.
aber. Heute
Gemeinheit
welcher, um
Bienenhaus
e mit Op-
dämer beab-
ist ihm aber
angem. Die
matisch weiter
der Polizei,
ien gerechten
den in der
sichtes die
ben, gingen
Bümließend.
trat. Das
die Stra-
rochen
wobei der
ferde blieben
ein Spedi-
weren Pferde
z. Beide Ge-
t; auch die
jungen, hin-
hädigt.
figers Brück-
elbaum, der
okulirt war.
sigkeit anzu-
zu machen.
ihrem Ende
er an, welche
erst wieder 2
s und Billen-
ergebnis nicht
Geschäftsschau.
Die aus den
richten, daß
Geschäftslage
hren. Man
hen Sommer-
ibungen am
Majestät der
ter-Division
auf offenem
nennen. Es
als Zeichen
on denen die
haben. Sie
is Rancine,
hätte: Bitte,
— weil sie
chkeit unter-
gt nach den
aten beinahe
nicht aus.
Vergessenheit
Tage müssten
galt ja, die
dunklen lecken
in des Abends
as dem tiefsten
höchst versteckt
oß mit weit
und ein paar
das Abenteuer
ketter jemals
gesprochen, er
Erfolges gan-
an ihn dachte,
! — immer
Rackspiel der
Baaren feil-
Jahren zählten
gen, von ihr
e auch jetzt ein
inaus bezahl-
ige freundlich
e zum Gehan-
ste der Straße
et zu haben,
der Fremde.
willkürlich mit
wohl? — Sie
Als Else stil-
papier gehüllt

Fräulein, das schick Ihnen ein Herr, ein seiner junger Herr. Nach eine Karte hat er hingestellt. Es ist meine schönste weiße Camellie, die allerherrliche — seien Sie, so viel Geld hat er mir gegeben, ich glaube gar, es ist mehr als ein Thaler!"

"Das braune Kinderhändchen öffnete sich vorsichtig und ein einzüchter Blick traf das Geld. Solch ein Reichthum!

Else lächelte freundlich.

"Wer bewacht nun aber Deinen Korb, mein kleines Marien?" fragte sie endlich.

"O, das hat der Herr übernommen. Er will da bleiben, bis ich zurück bin! Adieu, adieu, Fräulein — meine Kunden kann er doch nicht bedienen."

Sie flog davon und Else ging nach Hause, jetzt weit langamer, den Blick fest auf die Papierhölle gerichtet. Hier auf offener Straße konnte sie die Karte nicht ansehen — oder doch vielleicht, ganz verstohlen, wenigstens ließ sich das Blatt sicherer verwahren, als in der losen Hülle.

Eine schnelle Bewegung brachte die Camellie zum Vor- schein, eine prächtvolle weiße Blume mit einigen roten Flecken; zwischen den umgebenden Blättern steckte die Karte, ein verschobenes Biered, von seinem, kaum bemerkbaren Goldrande gleichmäßig — Else sah im Fluge ein paar mit Bleistift geschriebene Worte; dinnen Secunden verschwand die Karte im Portemonnaie und dann segte die junge Dame ihren Weg fort. Noch die Blume sehen, wer wollte!

Hu! Hause schloss sie hinter sich die Thür; auf ihren Wangen kam und ging die Farbe. Wie doch der Fremde wohl hielt?

Das Portemonnaie gab die Karte heraus.

"John Everett" stand darauf, und außerdem mit Bleistift die Worte: "Der holden Maienkönigin!"

Else lächelte erglühend. Sie nahm die Blume und hielt dieselbe an ihr Haar. Eine einfache natürliche Blüthe — das war wenig Schmuck, aber dennoch wollte sie die Camellie heute Abend tragen — John Everett, der landfremde Amerikaner, wird es ja nicht sehen.

Wieder betrachtete sie die Karte. Ohne alle Schnörkel oder Verzierungen, der Name in einfacher, klar ausgeprägter Schrift — es war ihr, als läge sie John Everett's blaue, treuherzliche Augen. Man konnte mit ihm verkehren, als sei er ein alter vertrauter Freund, sein ganzes Wesen war so einfach, so treuherzig und dabei doch das des feinerjungen Mannes. Er schrieb eine feste, elegante Hand, die Buchstaben lagen wie Perlen.

Else öffnete die Platte ihres Schreibstücks, sie sah suchend umher. Noch fand sich in dem Allerheiligsten kein Rädchen, das der Erinnerung gewidmet war, noch gab es keine Briefe oder vertrocknete Blumen, die das junge Mädchen als theure Pfänder beglückender Stunden aufgehoben hätte — diese Karte bildete ihr erstes süßes Geheimniß.

Sie legte den kleinen Schatz auf das Album und schloß dann sorgfältig den Deckel. Für heute war es zu spät, um ein besonderes Werkzeug ausfindig zu machen, außerdem konnte auch Julie in jedem Augenblick erscheinen und ihren ganzen Fuß auskramen, um ja in jeder Beziehung glänzender aufzutreten, als die kleine Blondine, wie sie achselnd dachte.

Nach kaum fünf Minuten erklangen schon ihre schnellen Schritte.

"Welchen Kopspuß wirst Du wählen, Else? — Ich nehme Granatblüthen!"

"Und ich diese Camellie!"

"Ah, eine natürliche Blume! Von wem hast Du sie, Else?"

"Bon dem kleinen Marien auf dem Markt!"

Das war abgewandten Blickes gesprochen; Julie sah den verrätherischen Purpur, welcher bis an die Schläfe des jungen Mädchens emporstieg. Ein Geschenk also! — sie hätte sich weislich, den Gedanken laut werden zu lassen, aber es blieb vor der Toilettte noch Zeit genug übrig, um auf dem Markt eine Kleinigkeit zu kaufen und aus der arglosen Blumenhändlerin die Geschichte in allen Einzelheiten herauszuladen.

Ein Abenteuer also — und in dieser Nacht noch sollte auf dem Ball das Rendezvous stattfinden! Warum würde sonst Ihre Cousine die Camellie in's Haar stecken? — Es galt, ein süßes geheimnisvolles Beichen zu geben.

Julie glaubte es wenigstens, sie befand sich in fiebiger Aufregung, ihre schwarzen Augen blitzten wie Diamanten, ihre dunkle Gesichtsfarbe schien von verschärrendem Purpur durchdrungen. Unter den Augen lag ein leichter häudlicher Schatten; die wundervolle Blüthe, vereint mit einer fast zu schlanken Taille und appigen runden Armen, gab ihr das Ansehen und die Haltung einer Königin. Auch ihr Kleid war ganz weiß, der Auspuß dagegen lieblich — es konnte kaum ein schöneres Weib gedacht werden, als Julie von Bergen, wenigstens leins, das so verschränkt blickte und lächelte, leins, das im ersten Moment so vollständig zu bezaubern wußte.

Im Salon zu ebener Erde standen beide jungen Damen und erwarteten nur noch den Präsidenten, um die vor der Haustür haltende Equipage zu besteigen. Else trug im Haar die Camellie des Fremden, außerdem fast gar keinen Schmuck; ihr liebliches Gesichtchen zeigte eine etwas wärmere Färbung als sonst, ihr unschuldiges Herz schlug schneller.

Die Rückseite jener Karte hatte noch zwei Worte enthalten, erst später waren sie ihr in's Auge gefallen: "Auf Wiedersehen!"

Er würde also hierherkommen, würde sich Bittschaffung und —

Und —

"Ann, kleine Else, woran denkt Du so lebhaft?"

Der Präsident war eingetreten, ohne von seiner Tochter bemerkt zu werden. Der angehende Fünfziger trug die volle Uniform des hohen Beamten, seine reichen Orden und Auszeichnungen; er war eine imponirend vornehme Erscheinung, ein Mann von städtlichem Wuchs und ernstem, dabei aber sehr gewinnendem Antlitz. Jede Bewegung zeigte von einer ruhigen Würde, einer gewissen Bescheidenheit, die der Herablassung gleich kam. Dieser Mann war gewöhnt, sich von einem Diener die Thür öffnen zu lassen, er bewilligte höchst selten persönliche Audienzen und galt allgemein für unnahbar, aber seine strenge Gerechtigkeit war überall rühmlich.

bekannt, es gab in der ganzen Stadt keinen Menschen, der nicht sieben blieb und den Hut zog, sobald die Equipage des auffürchteten Machthabers dahergebrannt kam.

Jetzt legte Herr von Bratedi lächelnd die Fingergriffe auf den Arm seiner Tochter.

"Run, kleine Else?"

Das junge Mädchen errötheite tief.

"Entschuldige, lieber Papa! — aber ich darf flinkeln, nicht wahr?"

Der Präsident sah auf die Uhr.

"Noch zwei Minuten, Kind, ich habe den guten Bratedi Punkt 9 Uhr bestellt; er wird gewiß nicht warten lassen."

"Herr von Bratedi fährt also mit uns?"

"Gewiß. Otto und Rosa haben ihn natürlich einge- laden."

"Weshalb er aber doch immer noch keinen Platz in unserem Wagen beanspruchen durfte, Papa."

"Das gehabt auch nicht, ich bat ihm an, mitzufahren und er acceptierte meinen Vorschlag. Bratedi ist meine rechte Hand, mein erster Minister, so zu sagen, ich schaue ihn außerordentlich hoch. — Da ist er schon," setzte er dann rasch hinzu. "Buntlich wie immer."

Ein Dienst öffnete die Thür und meldeite den Secretär, der dann auf das einladende "Ist willkommen!" des Hausherrn erschien und sich zunächst vor den Damen respectvoll verneigte.

Er war ein schlanker, mittelgroßer Mann von sehr bläser Gesichtsfarbe und verschlossenem Wesen, seine Augen bedeckte eine Brille, die er niemals abnahm, sein Anzug zeigte den Habitus der Salons und seine ganze Haltung den Angehörigen der besseren Stände. Er blieb in einiger Entfernung von der Thür stehen und erwartete offenbar die Auktion seines Chefs.

Der Präsident liebte ein so strenges Ceremoniell, er gestattete selbst den vertrautesten Freunden seines Hauses in dieser Beziehung keine Ausnahme, das wußte Herr von Bratedi und richtete sich darnach.

Else nahm von ihm nur eine sehr oberflächliche, Julie ihrerseits fast gar keine Notiz und so fuhr denn der Wagen mit seinen vier Insassen davon, ohne daß mehr als nur einige wenige Worte gewechselt worden wären. Der Präsident betrachtete es augerst gleichmäßig, daß die beiden jungen Damen seinen Prototyp vollständig zu ignorieren schienen.

Das hübsche Schlüsschen des Freiherrn von Hahn war glänzend beleuchtet, Karl und Garten mit Hunderten von Lampions verziert. Taghell lag die Umgebung bis hinüber zu dem neuerrichteten Feierabendhause, das von den ältesten Arbeitern der Fabrik hergestellt worden war und wo ein Festessen am Abend das ganze Personal vereinigt hielt.

Lauter Jubel schallte von dort herüber, Kinder spielten im Gras, Nieden wurden gehalten und die Sprecher mit Handelslaternen belohnt — dann erklangen huben und dröhnen die Töne der Tanzmusik, dort den jugendlichen Arbeiterinnen und Burschen, hier den Gästen des Freiherrn, der selbst im vordeuten Empfangssaal stand und alle Ankommenden begrüßte.

Unter den Leuten, welche erschienen, befand sich der Präsident mit seinen Damen und dem Secretär.

In beiden Sälen wogte und wirbelte die lustige, zum Theil schon tanzende Gesellschaft. Alles, was die Stadt an Eleganz und Klingendem Titeln besaß, das war heute hier versammelt, um die Einweihung des Stiftshauses festlich zu begreifen.

Der Präsident wurde sogleich bei seinem Erscheinen der Mittelpunkt des allgemeinen Interesses, es bildete sich um ihn eine Gruppe älterer Herren, während die beiden jungen Mädchen zunächst ihre Freindinnen begrüßten und sehr bald in eine lebhafte Unterhaltung hineingezogen waren.

Herr von Bratedi hatte um die Ehre des ersten Tanzes gebeten und Else bewilligte gleichzeitig dies Verlangen. Ihre sanften Augen glänzten im Widerschein einer stillen, tieffinnern Freude, sie war vielleicht hübscher als je vorher, obwohl von allen anwesenden jungen Damen die einfachste, anspruchsloseste. Ihr weißes Kleid und die Camellie im Haar bildeten den ganzen äußeren Schmuck der Toilette.

Julie beobachtete sie unausgesetzt. Ohne allen Zweifel war ja der unbekannte Verehrer hier — sie wollte also erfahren, wer es sei.

Else tanzte mit dem Secretär. Es schien, als werde Herr von Bratedi ein Anderer, sobald er sich mit der schönen Tochter seines Chefs gewissermaßen allein befand.

"Gnädiges Fräulein," sagte er halblaut, "ich bin entzückt, Sie so huldvoll gegen Ihren ergebenen Verehrer zu sehen! Heute Mittag fürchtete ich allen Ernstes eine vollständige Umgabe Ihrerseits."

Das junge Mädchen lächelte.

"Heute Mittag, Herr von Bratedi? — Ich erinnere mich nicht, Sie gesehen zu haben."

"Und doch hatte ich das Glück, unmittelbar neben Ihnen zu gehen, Gnädigste! — Es war auf dem Markt."

"Ad!"

"Man überreichte Ihnen, wenn ich nicht irre, ein Geschenk, gnädiges Fräulein! Die Blume in Ihrem schönen Haar kommt aus den Händen eines Mannes, dessen Vater ein Goldgräber war — irgend ein Niemand, ein Glücksphil, dem von dem gleißenden Metall genug an den Fingern fleiste, um damit seinen Sohn nach Europa zu schicken und ihm ein wenig äußeren Ansehen angreden zu lassen."

Das dunkle Rot auf den Wangen des jungen Mädchens verwandelte sich in läre Blässe.

"Herr von Bratedi!" rief sie voll Empörung.

Er zog ihren Arm fester durch den seines.

"Man könnte uns beobachten, Gnädigste! Der Secretär des amerikanischen Botschafters ist mein Gewährsmann, er erzählte, was ich mir erlaubte, Ihnen zu berichten."

Sie ließ ihn ohne eine Antwort, sich nähern und den Hut zog, sobald die Equipage des auffürchteten Machthabers dahergebrannt kam.

Jetzt legte Herr von Bratedi lächelnd die Fingergriffe auf den Arm seiner Tochter.

Sie ließ ihn ohne eine Antwort, selbst dann, als er nochmals bat.

"Nur einen Blick, Gnädigste, nur einen Blick! — — — und ich will schwiegen, bis Sie selbst mir das Recht geben, reden zu dürfen!"

Sie schien nichts gehört zu haben. Er sollte erkennen, daß sie nur an seiner Seite blieb, um den Schutz zu vermeiden.

Jetzt war der Tanz zu Ende; er verabschiedete sich stumm und mußte nun die Gewissheit mit hinwegnehmen, daß er ihr fernere nicht mehr nahe nähren dürfe; seine Jähne preßten sich hörbar auf einander.

"Ich werde den Verhältnissen dieses Herrn Everett nachspülen," dachte er, "man ist nicht umsonst der erste Secretär des Polizeidirekts. Vielleicht läßt sich doch irgendwo in seiner Vergangenheit ein Schatten entdecken."

Er mischte sich unter die übrigen Gäste, während Else im Augenblick allein blieb.

(Forti. folgt.)

* [Gurken frisch zu erhalten.] Frischer Gurkensalat ist bekanntlich eine Delicatesse für den, der ihn vertragen kann. Allein die Zeit, während welcher frische Gurken tatsächlich zu haben sind, ist eine relativ kurze, und manchem Dozenten dürfte es daher erwünscht sein, ein ebenso einfaches, wie in letzter Wirkung erprobtes Rezept zu wissen, wie man Gurken möglichst lange frisch erhalten kann. Besonders derjenige, der in seinem Garten oder Gärtnerei Gurken baut, wird Gelegenheit haben, von dem Mittel häufig Gebrauch zu machen. Er suche beim Abnehmen der Gurken die schönsten und vollkommensten Exemplare aus und sehe besonders darauf, daß dieselben nicht an der Rinde abgekniffen oder abgeschnitten werden, damit ein Stückchen Stiel an der Gurke bleibt, um deren späteres Aufzäpfen zu ermöglichen. Die Gurke muß sorgfältig gereinigt werden, was man am leichtesten dadurch erreicht, daß man die Gurken in einen Huber voll Wasser legt, welches erneuert werden muß, und sie dann mit einer weichen Büste von allem an ihnen haftenden Schmutz, Erde, Schlamm u. s. w. reibt. Nun bestreicht man die reinen Gurken mit Giweis, und zwar so, daß keine Stelle der Oberfläche vom Giweis frei bleibt. Das Giweis bildet nämlich eine Art undurchdringlicher Haut, die den Luftzutritt verhindert und dadurch gleichzeitig ein Welken und Unbrauchbarwerden der Gurke unmöglich macht.

* [Appetitlich.] Am 20. August Morgens wurde durch die Madrider Steuerbeamten und die Guardia civil ein echt spanisches Bergesen aufgedeckt. Man argwöhnte die Führung von Hammel- und anderem Fleisch als Contrebande in größeren Massen, ohne doch die Art derselben feststellen zu können. Man kam in Folge der Anzeige endlich auf die Idee, die Leichenkarren zu untersuchen, die die Cholera-toden zu dem Kirchhofe beförderten, und man entdeckte am 20. d. M., daß die Karren, wenn sie leer nach der Stadt zurückkehrten, zur Einschmugelung besagter und anderer Verbrauchsgegenstände dienten.

* Ein Weinreisender wird von einem von ihm nach diesen Prinzipien befragten Haushalte nach dem Privatkompliment des Chefs gewiesen, als derselbe, da er das Gespräch innen mit angehört, die Thür öffnet und herausruft: "Ich kenne Sie bereits! Sie sind Weinreisender, der August da ist kein velseender, ich aber bin Rausweisender. Obglei-

* Die Kreisstadt Starokonstantinow in Wolhynien mit ihren vier Vorstädten soll von Gerichtswegen verantwortet werden. Derartige Auktionen sind gar nicht so selten. In dem bezeichneten Falle handelt es sich um die Fahrlässigkeitsstrafe des Eigentümers von Starokonstantinow, des Fürsten Abamek, der eine Banknote von einer Viertel Million kontrahiert hat. Um diesen Betrag soll die Stadt unter den Hammer kommen.

* (Ein kaukasischer Räuber.) Ein in den kaukasischen Bergen und Schluchten hausender Räuber, namens Kerim, verbreitet in der Umgegend von Tiflis gegenwärtig nicht wenig Schrecken. Alle Versuche, ihn einzufangen, haben sich als vergeblich erwiesen, wodurch er immer lächerlich gezeigt wird und seine Heldenathen mit unglaublicher Frechheit vollführt. Von einer seiner jüngsten Thaten wird der "Ross. Web." aus Tiflis folgendes berichtet: Die malerische Bergstraße von Delliyan nach Tiflis macht bei Britapa eine scharfe Wendung. Hier hatte Kerim seine Räuberquartiere aufgestellt, um die harmlos sich nähernden Reisenden zu ergriffen, die dann, nachdem sie entwaffnet worden waren, zu ihm geführt wurden. Es gelang ihm ständig, an einem Tage 150 Personen nach und nach einzuhängen. Für ihr Leben haben diejenigen von ihm nichts zu befürchten, aber Alles, was sie an Gold, Silber, Edelsteinen und Geld haben, nimmt er ihnen ab. Dabei bereitet er sein Handwerk nicht ohne Humor. Dem Untersuchungsrichter des Tiflischen Bezirksgerichtes, Kurnosoff, nahm er 350 R. ab und dessen silberne Cigarrendose, ihm "zur Erinnerung" seinerseits seine abgenutzte Cigarrendose aus Papiermaché übergebend. Einen Militärrichter, der am selben Tage in seine Gewalt gerathen war, ließ er seine Uniform ausziehen, legte dieselbe an und stolzierte dann in derselben umher. Nachdem gegen Abend alle "Gefangenen" ihrer Wertsachen beraubt waren, wandte er sich mit den Worten zu ihnen: "Meine Herren! Sie werden wahrscheinlich zur Reihe Geld nötig haben. So weit meine Mittel es erlauben, will ich Ihnen gerne dienen", und gab dann von dem geraubten Gelde im Betrage von mehreren Tausend Rubeln einem jeden ein Paar Rub

an einem Baume eine Schiebe angebracht, die einen Soldaten in Manneshöhe darstellt, und nach dieser, meinte der Beleidigte, wollen wir schließen. Der schlechteste Schiebe sollte als befeigt betrachtet werden und eine Goldkugel zählen. So geschah es auch. Die schlechtesten Schiebe gab der Beleidigte ab; er zählte freuen Raths die verabredete Summe und blieb dann noch mehrere Stunden mit seinem Gegner zusammen.

Im der heissen Jahreszeit stellen sich durch Dämmerschäden sehr häufig Erkrankungen in den Verdauungsorganen (Verstopfung und Blähungen, Herzkranken, Kopfschmerzen u.) ein und soll man in solchen Fällen durch rasche Anwendung eines guten Hausmittels, wie es bestimmtlich die Apotheker R. Brandt's Schmeißpills sind, anderen Seiten vorbeugen. Man versieht sich leicht, daß jedes Schädel-Apotheker R. Brandt's Schmeißpills (schließlich die Schädel P. 1 in den Rotheten) ein weißes Kreuz in rotem Feld und den Namenszug R. Brandt's trägt und weise alle anders verpackten zurück.

Zur radikalalen Beseitigung von Hühneraugen.

Ein Mittel zu finden, welches direkt auf die Hühneraugen wirkt, so vollständig zerstört, ohne der Haut zu schaden und ohne Schmerzen zu erzeugen, war bis heute eines der gesuchtesten Wiederholungen und der größte Wunsch aller an Hühneraugen oder an verdickter Haut Lebenden.

Ein solches Mittel ist nun gefunden in der S. Radlauer'schen Specialität, aus der Roten Apotheke in Bözen, welche in vollkommenster Weise die Hühneraugen schmerzlos entfernt, jede Hautveränderung gründlich zerstört, bei der Anwendung keinerlei Gefährdung der Wölfe zur Folge hat und keines lästigen Verbandes bedarf. Wegen ganz wortungsloser Nachahmungen verlange man aber ausdrücklich nur das allein echte Radlauer'sche Mittel.

4 1/2 % Preußische consolidirte Staatsanleihe.

Den Umtausch von Schuldverschreibungen der überzeichneten vierundneunthalbprozentigen Anleihe, welche durch Gesetz vom 4. März d. J. ab 1. Oktober in eine mit vier Prozent verbindliche umgewandelt worden ist, besorgen wir und bitten uns die betreffenden Stücke mit Zinscoupons per 1. April 1886 einzureichen.

Wir sind übrigens zu jeder näheren hierauf bezüglichen Auskunft bereit.

Swistau, 3. September 1885.

Ferd. Ehrler & Bauch.

Freimaurerloge Archimedes zum sächs. Bunde in Schneeberg.

Der Vorstand besteht nach erfolgter Ergänzungswahl aus

Herren Altpfarrer J. Pafler, Vorsitzender,
Herrn Hotelbesitzer W. Stahl, Stellvertreter des Vorsitzenden,
Herrn Kaufmann J. Freytag, Schatzmeister.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen 5 Uhr verschied sanft und
ruhig unser guter, treusorgender Gatte, Vater und
Schwiegervater, der Schwiedemeister

Johann Karl Georgi,

in seinem 68. Lebensjahr.

Tief betrübt zeigen dies allen Verwandten,
Freunden und Bekannten an

Bschorlau, am 17. Septbr. 1885.

die trauernden Hinterlassenen.

Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag 1 Uhr statt.

Befanntmachung.

Sonntag, den 20. September ist in der Kirchhofskapelle zu Schwarzenberg katholischer Gottesdienst in der Zeit von 8—11 Uhr Morgens.

Annaberg, den 12. September 1885.

Hässler, Pfarrer.

Militärverein Schwarzenberg u. U.

Nächsten Sonnabend, den 19. Septbr. c., Abds. 8 Uhr

Monatsversammlung im Vereinslokale.

Gebührliches Erscheinen erwünscht.

Einige geübte Tambourirerinnen werden für
sofort gesucht von

Schneeberg. Koester & Uhmann.

Bezirksoberbauverein Schwarzenberg.

Sonntag, 20 Septbr., nachm. 3 Uhr Versammlung im Hotel Rathskeller zu Schwarzenberg. Vortrag des Herren Oberlehrer Werner-Schneeberg: Die Zukunft gefunder und dauerhafter Obstbäume im Gebirge. Um rege Beteiligung bittet der Vorstand.

Feldschlößchen Zwönitz.

Nächsten Sonntag, den 20. Septbr., Abds. 7 Uhr

Grosses Militär - Concert,

von der Kapelle des Kgl. Sächs. Train-Bataillons Nr. 12 aus Dresden, unter Leitung des Stabstrompeters C. Berger.

Entree 50 Pf. — Nach dem Concert Ball.

Es lädt ergebnisst ein

Friedrich Forbrig.

Kirchweihfest Beierfeld.

Sonntag und Montag, als am 20. und 21. Septbr. d. J., von Nachm. 4 Uhr an Ballmusik, sowie am 3. Feiertage von Nachm. 4 Uhr an Militär-Concert mit darauf folgendem Ball, gespielt von der Kapelle des K. S. Train-Bataillons Nr. 12 aus Dresden, unter Leitung des Stabstrompeters C. Berger. Zu diesen Festtagen, an welchen für gute Speisen und Getränke bestens gesorgt sein wird, lädt hierdurch ergebnisst ein

Ernst Hofmann, Gastwirth.

herausgemittel aus der Roten Apotheke in Bözen. Karton mit Glas und Bindl = 6 M.

Depot in Schneeberg bei E. A. Lange, Drogist.

Gesamtauskünfte.

Verlobt. Frau H. verm. Michel geb. Müller in Buchholz mit Herrn H. Köhler in Leipzig. — Fr. M. Weber mit Herrn Rottmann in Bözen. — Fr. A. Bär in Mühlberg a. G. mit Herrn D. Illing in Chemnitz. — Fr. J. Müller in Bad Elster mit Herrn Dr. Otto R. Heilmann, Rittergut an der Königl. Tech. Hochschule zu Berlin. — Fr. G. Schmidt in Leipzig mit Herrn Berndtshausen M. Steffens in Dresden. — Fr. G. Böck aus Domäne Allenstein in Ostpreußen mit Herrn C. Haas auf Rittergut Gleisenstein.

Gezraut. Fr. J. Görschen mit Fr. K. Becker in Böhnistadt. — Fr. Dionysius R. Otto mit Fr. O. Schönheit in Frankenberg.

Fr. Kaufmann K. Kleberg mit Fr. K. Müller in Wehlen.

Geboren. Herr G. Lampke auf Rittergut Bischleben bei G. Hahn e. S.

Gefordert. Fr. Rittergutsäbel. H. Schirmer auf Nullig. — Fr. Privatus R. L. Lampke in Rötschenbroda. — Frau A. Höhmann geb. Kunze in Bischopau. — Frau Gerichtsrätin J. Apel geb. Streicher in Altenburg. — Frau K. Weiß geb. Becker in Klein-Dalitz. — Fr. A. Müller in Nuerbach i/B. — Fr. Bürgermeister Justizrat J. Bach in Röba in G. A.

Kirchennotizen aus Schwarzenberg.

Dom. 16. v. Trin. Feiercommunion. Die Beichte beginnt um

halb 8 Uhr.

Die Beichte und die Predigt beim Vormittagsgottesdienste

hält Herr Pastor Heine aus Lauter.

Nachmittags 1 Uhr kirchliche Unterredung mit den Junglingen der Kirchfahrt, und um 2 Uhr Kindergottesdienst mit der Schuljugend von Schwarzenberg: Herr Oberpfarrer Schell.

Kirchennotizen für Schwarzenberg.

Dom. 16. Sonntag nach Trin. früh 8 Uhr predigt: Herr P. Werner über: Matth. 6, 24—26.

Vormittag halb 1 Uhr Kindergottesdienst: Herr P. Werner.

Nachmittag halb 2 Uhr predigt: Herr Silas Weber.

Abend 8 Uhr Junglingsverein im Pfarrhaus.

Kirchennotizen für Bözen.

Dom. 16. v. Tr. predigt Herr. Herr Oberp. Steininger (Bac. 7, 11—17.)

Rath. Herr Dipl. Schmidt (Gob. 8, 1—5).

Die Beichte Mit Herr. Dipl. Schmidt.

Rath. 8 Uhr Kindergottesdienst, Herr Oberp. Steininger.

Mittwoch, den 22. Sept., abends 8 Uhr, Süßstube, Herr Dipl. Schmidt.

Marktredete in Chemnitz vom 16. September 1885.

Weinen russische Gorcen 8 Mtl. 75 Tgl. bis 9 Mtl. 10 Tgl. pro 50 Rls

poln. weiß u. dunkl 8 50 9 —

poln. gelb u. weiß 8 15 8 65

Hogen berühmter 7 80 7 65

östlicher 7 95 7 85

französischer 7 20 7 30

Spanische 7 75 9 —

Portugiesische 6 25 7 —

öster. östlicher 7 26 7 75

öster. neuer 6 75 7 50

öster. verregneter 5 50 6 52

Röhr. u. Butter-Geben, 7 2 — 8 —

Butter 3 20 8 50

Stroh 2 20 2 50

Kartoffeln 2 10 2 80

Butter 2 10 2 60

Theater in Lößnitz,

Rathskeller.

Heute Freitag: Faust. Hierauf
kirchliche Bildschilder: Eine Kräf-
tungsszene aus dem 16. Jahr-
hundert.

Kräzungsvoll

W. Richter.

Kristall-Ritt
für Porzellan und Glas, in vor-
züglichiger Qualität empfiehlt
Schwarzenberg.

Hermann Werner,

Drogengeschäft.

Einige Stider
werden sofort oder auch in 14 Tagen
gesucht bei Louis Gläser.

Csonnabend, den 19. d. M.
Schlachtfest,

Vormittags 1/2, 10 Uhr Wellblech,
Abende Bratwurst mit Sauers-
frank, wozu freundlich einladet
Moritz Tröger, Rennstädter.

Achtung! Verloren
wurde am Montag Abend auf dem
Wege von der böhmischen Mühle
nach Hentschels Gasthof in Ritters-
grün eine Uhrfette m. Medaillon.
Der ehrliche Finder wird gebeten,
dieselbe gegen gute Belohnung bei
Herrn Restaurateur Gerber abzu-
geben.

Ein j. Mann, welcher ein Geschäft
o. w., bittet für 2 Jahre um ein
Darlehen von

150 Thlr.

gegen vierteljährige Abzahlung d.
Zinsen. Geduldende Menschen
werden gebeten, ihre wertigen Adr.
in der Expd. d. St. in Schwarzen-
berg niederzulegen.

Glock und Glock!

Frische Braubierhefen von heute
an bei Bäckernstr. Voigt, Schneebr.

Renes

Magdeburger Sauerkraut
empfiehlt
Schneeberg. J. A. Schubel,
am Markt.

Leere Säcke,

in Größe verschieden, verkauft billigst
Gustav Heine, Schneeberg.

Für Haarleidende
existiert kein empfehlenswertes
Mittel wie Apotheker Dunzel's
vegetabilischer Haarbalsam. Der
selbe befördert in ungeahnter Weise
den Haarwuchs, reinigt die Kopf-
haut, besiegt die so lästigen Schup-
pen und gibt dem ergrauten
Haare in 10—14 Tagen seine
ursprüngliche Farbe zurück. Für
den Erfolg garantire. Probe-Flasche
mit Gebrauchsanweisung verleiht
zu 2 M. 80 Pf. francs gegen Nach-
nahme oder nach Einsendung des
Betrages Apotheker Dunzel in
Schönbrunn.

Wiessach prämiert —

Kunst. Zahne
und Gebisse, neueste Systeme, unter
Garantie eingezogen. Bergfeld, Chemnitz,
Reitbahnstr. 10.

Bäcklinge
verleihen in schöner, frischer Waare
die Postkiste mit Inhalt circa 80
Stück frco. unter Nachnahme für
3 M.

Louis Schulte, Greifswald a. Ostsee
heilf. (F. Opp. Halle), Holstein.

verschickant in Schneeberg.
Braubier schickt Zellenhauer Weber
Bismarckstraße und Güterstraße.
Willrich, Karlsbaderstraße.

Weißbier schickt Schuhmachersmeister
Günther, Rittergasse.
Bagerbier schickt Fleischermüller. Ge-
der, Bodelplatz.